

Warum reden heute alle von Nachhaltigkeit?

Nachhaltigkeit ist gross angesagt. Wer dieses Wort nicht einsetzt – ob Bank, Baufirma, Verband oder Genossenschaft –, hat imagemässig schon mal verloren. Was genau ist Nachhaltigkeit? Das Magazin WOHNEN SCHWEIZ hat sich mit Reto Locher von der Stiftung Natur & Wirtschaft unterhalten.

Magazin WOHNEN SCHWEIZ: Sind Sie glücklich, dass Sie mit Nachhaltigkeit ein Trendprodukt verkaufen?

Reto Locher (*lächelt*): Das könnte man meinen. Ich setze seit 40 Jahren auf Nachhaltigkeit und seit zehn Jahren findet man das Wort in schönen Sätzen verpackt in jeder Firmenbroschüre, in jedem Parteiprogramm, bei jedem Grossverteiler.

Wunderbar, da springt doch Ihr Herz vor Freude?

Schön wäre es (*verwirft die Hände*). Wenn man näher hinschaut, was gemeint und beabsichtigt ist, und wenn man auf der anderen Seite weiss, was notwendig ist, dann sind wir noch ziemlich sehr weit weg von einer echten Welle der Nachhaltigkeit.

Aber warum reden denn plötzlich alle von Nachhaltigkeit?

Das sehe ich im Grundsatz positiv. Das Gefühl wächst, dass es so wie bisher nicht weitergehen kann. Es gibt weit verbreitete diffuse Gefühle, dass unsere bisherige Art zu leben, zu wirtschaften, zu konsumieren auf die Länge nicht mehr funktionieren kann.

Der Klimawandel hat dabei wie ein Schuss vor den Bug gewirkt.

Schuss vor den Bug! Mehr nicht?

Ich sage in dem Sinn Schuss vor den Bug, weil praktisch alle begriffen haben, was der Preis für unsere bisherige Art zu leben und zu wirtschaften ist. Ich bin seit 40 Jahren im Geschäft. Aber ich bin nicht desillusioniert, ich bin überzeugt, wir können die Bedrohung Klimawandel schaffen, wenn wir jetzt auf breiter Ebene umdenken und entschlossen handeln.

« Wenn wir nachhaltig leben wollen, dann müssen wir unseren Verbrauch an Ressourcen halbieren. »

Ist «nachhaltig» zu einer Worthülse wie beispielsweise die Allerweltsbegriffe «kompetent» oder «kundenorientiert» geworden?

Ja und nein. Entscheidend ist folgende fundamentale Erkenntnis: Wenn wir nachhaltig leben wollen, dann müssen wir unseren Verbrauch an Ressourcen

halbieren. Von dieser Erkenntnis sind Handlungen auf allen Ebenen abzuleiten.

Malen Sie nicht schwarz, da in vielen Wohnquartieren die Zahl von Naturgärten steigt?

Der Eindruck täuscht. Unsere Stiftung hatte vor einigen Jahren in Horw, Kriens, Münsingen und Adliswil den Auftrag, die Gärten auf Nachhaltigkeit zu checken. Das Ergebnis war ernüchternd. 97 Prozent aller Parzellen waren nicht naturnah und nicht nachhaltig. Es ist also noch viel zu tun.

Wo beginnen wir?

Die Veränderung beginnt im Denken und in unserem Alltag. Und es wird dann rasch sehr konkret. Schauen Sie, als Konsumgesellschaft sind wir getrimmt auf Konsumieren. Unsere Städte sind eigentlich nichts anderes als grosse Konsumtempel. Sicher soll der Konsum weiterhin möglich sein. Aber wir könnten uns überlegen, ob eine Stadt nicht auch andere Funktionen wie Begegnungen, Erlebnisse, Spiele und Erholung stärker gewichten soll.

Damit kommen wir zur entscheidenden Frage: Was genau ist Nachhaltigkeit?

Die beste Formulierung liefern die Vereinten Nationen mit den 17 Zielen der Nachhaltigkeit (Redaktion: siehe Box). Letztlich geht es um eine Nutzung der Ressourcen, die dank eines bestimmten Masses dauerhaft ausgehalten werden kann, ohne Schaden zu nehmen. Konkret etwa: Im Wald ist nur so viel Holz zu schlagen wie nachwächst.



Die international anerkannten Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen.

Bild zvg

Reto Locher

Reto Locher ist nach dem Biologiestudium an der Universität Basel in den Wissenschaftsjournalismus eingestiegen. Vor 30 Jahren gründete er seine Kommunikationsagentur und betreut hier mit seinem Team als Mandat die Geschäftsführung der Stiftung Natur & Wirtschaft. Die Stiftung Natur & Wirtschaft berät Unternehmen, Investoren und Gemeinden bei der Gestaltung von Aussenräumen, die auf Biodiversität, Artenvielfalt und Nachhaltigkeit setzen. Präsident des Stifterrates ist Nationalrat Beat Flach (GLP, AG), auch Mitglied des Politischen Beirats von WOHNEN SCHWEIZ.

www.naturundwirtschaft.ch



Ist Nachhaltigkeit somit ein Thema der Ressourcen, der Natur?

Eben gerade nicht nur. Das ist ein klassischer Denkfehler. Nachhaltigkeit will und muss Ökologie, Ökonomie und Soziales in Einklang bringen. Anders gesagt: Nur ökologische Massnahmen nützen nichts, wenn sie soziale Ungerechtigkeiten schaffen oder wirtschaftlichen Schaden anrichten.

Was erwarten Sie von den Baugenossenschaften?

Baugenossenschaften sind super, das beste Modell zum Wohnen. Die Baugenossenschaften übernehmen Verantwortung vor Ort, wo man lebt. Das bedeutet Verantwortung für den Boden, den man nutzt. Ich halte grosse Stücke auf die Baugenossenschaften. Sie können wesentliche Treiber der Nachhaltigkeit werden. Genauso wie sie das schon im Energiebereich geschafft haben.

Und was heisst das konkret?

Alles, was in den 17 Nachhaltigkeitszielen der UNO festgehalten ist, können Baugenossenschaften umsetzen. Dafür sind sie prädestiniert wie kaum eine andere Organisation. Von der Wahl der Materialien beim Bauen oder der Erneuerung über die selbstbewusste Auswahl von nachhaltigen Firmen, denen sie Aufträge erteilen, die Gestaltung der Aussenräume bis zur Förderung der Nachbarschaft, des Gemeinschaftsgefühls.

Hand aufs Herz, sind Sie nicht ein Kämpfer gegen Windmühlen?

Nein, nein und nochmals nein. Das Gefühl breiter Kreise, dass sich etwas ändern muss, ist mit Händen zu greifen. Was gibt es Hoffnungsvolleres? Wie ebenfalls erwähnt, bin ich auch kein Kulturpessimist. Es kommt gut, das Leben wird es richten. Nein, wir werden es nicht schaffen, den Planeten

zu zerstören. Wir müssen einfach eine gewisse Gelassenheit entwickeln und der Natur mehr Platz, Raum und Zeit geben. Die Natur räumt schon auf, sie wird es richten. Sie ist stärker als wir Menschen. Ich bin wirklich Optimist und sage, der Planet Erde wird überleben, aber wir müssen unseren Beitrag leisten.

Insofern ist es auch ein erster Schritt zur Erkenntnis, zur Bewusstseinsänderung und zur Handlung, wenn jede Firma in schönen Prospekten von Nachhaltigkeit wedelt?

Stimmt, da haben Sie Recht.

Interview Kurt Bischof

Résumé

Pourquoi tout le monde parle et écrit aujourd'hui sur la durabilité? S'agit-il d'une tendance qui restera sans suites? Reto Locher, de la Fondation Natur & Wirtschaft, explique ainsi le battage médiatique autour de la durabilité: «Il y a une impression toujours plus forte que les choses ne peuvent pas continuer comme ça. Il existe des sentiments diffus et largement répandus que notre actuelle façon de vivre, de concevoir l'économie et de consommer ne peut plus fonctionner à long terme. Le changement climatique a agi comme un coup de semonce.» Concernant la signification du mot «durabilité», Locher souligne que cette notion ne peut se limiter à la nature. La durabilité veut et doit concilier écologie, économie et questions sociales. Ou, en d'autres termes, les mesures écologiques ne sont d'aucune utilité lorsqu'elles génèrent inégalités sociales ou dommages économiques. La portée du développement durable est très bien exprimée dans les 17 objectifs énoncés en la matière par l'ONU. Optimiste, Reto Locher est convaincu qu'il ne sera pas possible de détruire la planète Terre. Mais nous devons tous faire notre part. Il considère que les coopératives de construction et d'habitation sont des pionnières à cet égard.